

# Jonathan Fine wird neuer Chef im Weltmuseum Wien

■ Fine ist Provenienzforschungsspezialist und wird seine Berliner Arbeit - Stichwort Benin - "in Wien nahtlos fortsetzen".

vom 31.03.2021, 14:02 Uhr | Update: 31.03.2021, 14:14 Uhr



Jonathan Fine kommt aus Berlin nach Wien ins Weltmuseum.  
© APA / KHM / MORITZ FEHR

Die Debatte um Rückgabe ethnologischer Museumsbestände an ihre Herkunftsländer erhält durch eine Personalentscheidung neuen Schwung: Jonathan Fine, Sammlungsleiter des Ethnologischen Museums der Staatlichen Museen zu Berlin, wird mit 1. Juli wissenschaftlicher Direktor des Weltmuseums Wien. "Der Fokus seiner Arbeit in Berlin liegt auf der Provenienzforschung mit dem Schwerpunkt Benin und Kamerun. Das wird er in Wien nahtlos fortsetzen", sagt KHM-Generaldirektorin Sabine Haag.

## Mehr zu diesem Thema

Ein Wiener Schatz im Abseits

15.12.2019 8 1

Nach einem neuen wissenschaftlichen Direktor des zum KHM-Museumsverband gehörenden und in der Neuen Burg situierten ehemaligen Völkerkundemuseums war mit einer internationalen Ausschreibung gesucht worden. Der gebürtige New Yorker Fine habe in den Hearings überzeugt, die Findungskommission habe sich einstimmig für ihn ausgesprochen, so Haag am Mittwoch im Gespräch mit der APA. Fine bekomme einen unbefristeten Vertrag, der jetzige Leiter Christian Schicklgruber bleibe am Haus.

## Zukünftige Rolle von ethnologischen Museen

In Berlin habe sich der 1969 geborene Kunst- und Kulturhistoriker, der zudem Geschichts- und Literaturwissenschaften sowie Rechtswissenschaften studiert hat, im Kontext von Humboldt-Forum und Globalisierung stark mit der Vernetzung von Ausstellungsthemen befasst, dies werde er mit den "buchstäblichen weltumspannenden Objekten" des Hauses künftig auch innerhalb des KHM-Museumsverbands forcieren, so Haag. "Was Fine außerdem sehr beschäftigt, ist die Frage der zukünftigen Rolle von ethnologischen Museen. Was sollen Museen in und nach der Pandemie leisten? Das wird eine der künftigen Hauptfragen sein. Unsere Mission ist, ein Ort des emotionalen und intellektuellen Aufgehoben-Seins zu bleiben. Wir müssen mit buchstäblich allen Mitteln den Kontakt zum Publikum suchen - analog und digital. Museen müssen noch stärker als bisher diskursive Orte werden."

Den größten Schub wird mit Fines Bestellung jedoch mit Sicherheit der postkoloniale Diskurs bekommen. Der Wissenschaftler, der in Berlin als Kurator für die Sammlungen aus Westafrika, Kamerun, Gabun und Namibia zuständig ist, agiert als Mitglied der seit 2010 bestehenden Benin Dialogue Group, in der auch Österreich vertreten ist. Ziel dieser multilateralen Arbeitsgruppe ist u.a. Schaffung eines Museums in Benin City im Südwesten Nigerias, wo Kunstwerke ausgestellt werden sollen, die derzeit in Sammlungen in der ganzen Welt verstreut sind. Die Herkunft der Benin-Bestände des Ethnologischen Museums in Berlin gleicht jenen der im Weltmuseum Wien befindlichen Objekte: Nach der Plünderung Benins durch britische Truppen im Jahr 1897 tauchten viele Gegenstände in der Folge am britischen Kunstmarkt auf, von wo sie ihren Weg in die Museumskollektionen fanden.

## Transparente Erfassung aller Provenienzggeschichten

In die Diskussion über den Umgang mit diesen Beständen sei sicherlich "neuer Schwung gekommen", sagt Haag. In einem ersten Schritt müsse jedoch eine transparente Erfassung aller Provenienzggeschichten und digitale Bereitstellung der Objekte erfolgen. Damit werde ein längerer Prozess begonnen, bei dem letzten Endes der Eigentümer, also die Republik Österreich, über allfällige Objektrückgaben zu entscheiden habe. Das Thema "Sharing collections" sei international ein spannendes, großes Feld - bei dem sich Österreich bei der aztekischen Federkrone zuletzt allerdings für den Zusatz "without moving it" entschieden hat.

Verwundert zeigte sich die Generaldirektorin gegenüber der APA über die heftige Diskussion rund um die Ausschreibung eines neuen Postens am Kunsthistorischen Museum. Die "Leitung Sammlungen und Forschung" sei "eine Funktion, die seit langem fällig war und die international bei Museen dieser Vielfalt und Größe üblich ist". Die Ausschreibung sei mit dem Kuratorium akkordiert gewesen. "Eine Vorgabe des Kuratoriums war, dass das Personalbudget dadurch nicht erhöht wird. Das können wir gewährleisten."

## Interne Umstrukturierung in der Krise

Die mit dem Eigentümer vereinbarten Ziele für die kommenden drei Jahre sehen auch eine finanzielle Konsolidierung und einer Erhöhung der durch die Lockdowns und das Ausbleiben von Touristen arg geschrumpften Erlöse vor. Auch dafür sei eine interne Umstrukturierung ein probates Mittel, meint Haag: "Wann, wenn nicht in der Krise, soll man versuchen, sich besser aufzustellen?" Die Entscheidung über die Postenbesetzung werde sie fällen, sobald sie sicher sei, den oder die am besten Geeignete gefunden zu haben. "Es gibt keinen Grund, das auf den Sankt-Nimmerleins-Tag oder auf einen Zeitpunkt nach der Pandemie hinauszuschieben."

Wann "nach der Pandemie" sein wird, ist freilich weiterhin ungewiss. Im KHM, das zu Ostern wie alle Museen der Ostregion in den nächsten Lockdown geht, bereitet man jedenfalls mit Elan die große Tizian-Ausstellung vor, die Anfang Oktober eröffnen soll. "Der Leihverkehr dafür ist gesichert", versicherte Sabine Haag. "Wie dann allerdings die Gesamt-Situation in Europa sein wird, weiß niemand. Wir sind jedenfalls optimistisch. Wir freuen uns auf Tizian." (apa)